

Zeitwort

13.02.1945:

Die Luftangriffe auf Dresden beginnen

Von Alexa Hennings

Sendung vom: 13.02.2026

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2019

Zeitwort können Sie auch im **Webradio** unter [swrkultur.de](https://www.swr.de/swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

<https://www.swr.de/swrkultur/programm/podcast-zeitwort-100.html>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swr.de/swrkultur/swrkultur-radioapp-100.html>

Autorin:

In den Abendstunden des 13. Februar 1945 heulen in Dresden die Sirenen. In der Frauenklinik des Krankenhauses Dresden-Johannstadt werden die Wöchnerinnen in den Keller gebracht. Es ist der einzige Keller auf dem Klinikgelände, der den Bomben nicht standhält. Mehr als 100 Mütter, Schwestern und Ärzte sterben. Alle anderen Patienten des größten städtischen Krankenhauses überleben. Auch die 78 Neugeborenen - denn sie sind, wie damals üblich, getrennt von ihren Müttern in der Kinderklinik untergebracht. Auch Petra Roschinski, geborene Nagel, kommt mir dem Leben davon. Ihre Mutter Ilse ist tot. Geblieben ist ihr ein Brief, den ihre Großmutter an den Vater der neugeborenen Petra geschrieben hatte.

O-Ton von Petra Roschinski:

Lieber Willi, der Brief, den ich jetzt an Dich schreiben muss, ist wohl der schwerste in meinem Leben. Das Fernschreiben vom 13. Februar hast Du sicher noch erhalten, in dem die Geburt Deiner Tochter gemeldet wurde. Ich hatte es vormittags ins Präsidium gegeben. Da hatten wir unsere Ilse noch. In der Nacht ist sie beim Terrorangriff ein Opfer des Krieges geworden. Des Krieges, den ich verfluche.

Autorin:

Verzweifelt suchen die Großeltern nach ihrer Enkeltochter. Wenigstens das Kind wollen sie retten. Sie erfahren, dass man die Babys zwischen den Bombenangriffen auf einen Kohlenwagen gepackt und nach Blasewitz gebracht hat, ein nahegelegenes, fast unversehrtes Villenviertel. Dort liegen die Neugeborenen, mit Splittern in ihren Wickeltüchern, aufgereiht im Keller einer Schule. Petra Roschinski weiß das aus dem Brief ihrer Großmutter.

O-Ton von Petra Roschinski:

In Blasewitz fanden wir Petra. Sie war still und sah mich so verständig an, als wollte sie sagen: Na endlich holt ihr mich!

Autorin:

Auch Gerda Altmann ist auf der Suche. Sie weiß: Ihre Schwester ist in der Bombennacht in der Frauenklinik ums Leben gekommen. Doch wo ist Marianne, das Kind? Sie erkennt es an dem Namensbändchen am Arm.

O-Ton von Gerda Altmann:

Ich hätte mir drei Babys nehmen können. Da hat kein Mensch was gefragt!

O-Ton von Petra Roschinski:

Das hat mir Oma erzählt, dass die Krankenschwester, die da unten gewesen ist, gesagt hat: Nehmen Sie so viel mit, wie Sie wollen. Wir haben nichts für die Ernährung und sie sind auch nicht richtig warm angezogen. Und die sagte: Die verhungern und erfrieren. Nehmen Sie, was Sie wollen.

O-Ton von Gerda Altmann:

Und als sie das erste Mal das Fläschchen gekriegt hat, da habe ich ja gestaunt, die war habgierig nach dem Fläschchen! Das war so wie: Hach, und jetzt kann ich leben! So ungefähr war das.

Autorin:

Diese beiden Kinder hatten Glück, dass Verwandte sie in den Wirren nach den Bombenangriffen gefunden hatten.

O-Ton von Petra Roschinski:

Die anderen, die sind ja nach Kreischa gekommen in die Kurklinik. Und in Kreischa sind 50 Babys angekommen, und dort sind die Hälfte dieser Babys verstorben an Hunger, Kälte, Rauchvergiftung und solchen Dingen.

Autorin:

In Petra Roschinksis Familie breitete sich Schweigen über jene Tage. Zwei Monate lang hatte der Vater jeden Tag im Schutt der Frauenklinik gegraben. Am 11. April 1945 konnte er seine tote Frau bergen.

O-Ton von Petra Roschinski:

Er hat eben diese ganze Zeit ausgegraben. Und ich denke, die waren alle traumatisiert. Wer das gemacht hat, hat darüber nicht gesprochen die Jahre. Ich durfte als Kind ihn gar nicht drauf ansprechen, das war ein Tabu-Thema.

Autorin:

Jahrelang suchte Petra Roschinski nach anderen Kindern, die in den Dresdener Bombennächten geboren wurden. 25 der 78 Schicksalsgefährten konnte sie ausfindig machen.

Sie wollen nicht allein sein, wenn an jedem 13. Februar abends um dreiviertel Zehn die Kirchenglocken von Dresden läuten. 20 Minuten lang, genau so lange, wie der Angriff dauerte. Die Kreuzkirche, die Frauenkirche, die Kathedrale. Alle. Alle Kirchenglocken der ganzen Stadt läuten auf einmal.